Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger

Amtsblatt für die Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Roßberg sen. in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Roßberg in Frankenberg i. Sa.

№ 125 | **Sonnabend den 1. Juni 1918** | **77. Jahrgang**

Heuausfuhrverbot.

Zur Sicherstellung der Lieferungsverpflichtung des unterzeichneten Kommunalverbandes wird, unbeschadet eines von seiten des Königlichen Ministeriums des Innern noch zu erlassenden Ausfuhrverbotes, schon jetzt sowohl jede Ausfuhr von Heu aus dem Bezirke der Amtshauptmannschaft Flöha als auch jede Ausfuhr von Gemeinde zu Gemeinde **innerhalb** des amtshauptmannschaftlichen Bezirkes bis auf weiteres verboten.

Ausnahmen sind nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes zulässig.

Zuwiderhandlungen werden nach § 10 der Bekanntmachung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes vom 1. Mai 1918 über den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 368) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen geahndet.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Flöha, den 30. Mai 1918.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft.

Obstbaumschädlinge.

Den Besitzern von Obstbäumen im hiesigen Stadtgebiet wird hiermit aufgegeben, soweit es noch nicht geschehen ist, **bis zum 15. Juni d. J. alle Obstbäume mit Fanggürteln zu versehen.**

Ueber die Art der Anlegung geben der Vorstand des Obstbauvereins und die nach unserer Bekanntmachung vom 2. März d. J. mit der Nachprüfung der Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Obstbaumschädlinge betrauten Mitglieder dieses Vereins Auskunft.

Wer das Anlegen von Fanggürteln unterläßt oder nicht rechtzeitig bewirkt, hat eine Geldstrafe bis zu 150 Mark, ersatzweise entsprechende Haftstrafe, zu gewärtigen.

Stadtrat Frankenberg, am 30. Mai 1918.

Es sind zu zahlen:

1. Die **Staatseinkommensteuer**
2. die **Ergänzungssteuer**
3. die **Gemeindeeinkommensteuer**
4. die **Pachtgelder** für **Felder, Wiesen und Gärten**

} **sofort;**

5. die **Mietstempelsteuer;**
7. die **Biersteuer** bis **8. Juni ds. Js.;**
7. das **Volksschul-Schulgeld**
8. das **Fortbildungsschul-Schulgeld**
9. das **Realschul-Schulgeld**
10. das **Gewerbe-Schulgeld**

} **allmonatlich;**

Frankenberg, am 31. Mai 1918.

Der Stadtrat.

Verkauf von Margarine

Sonnabend, den 1. Juni, nachmittag von 4 Uhr ab auf Lebensmittelmarke Nr. 119 nebst **4. Abschnitt für Mai** der Fettkarte.

Auf einen Kopf entfallen **30 Gramm** zum Preise von **2 Mark für das Pfund.**

Stadtrat Frankenberg, den 31. Mai 1918.

Eier-Verkauf

in der städtischen Niederlage, Baderberg Nr. 6,

Sonnabend, den 1. Juni, vorm. 1/2 9 bis 12 Uhr an die Bewohner des **1. Brotkartenbezirkes gegen Eiermarke Nr. 25.**

Auf eine Marke entfällt **1 Ei. — Kleingeld ist mitzubringen.**

Die Ausweiskarte ist vorzulegen.

Stadtrat Frankenberg, den 31. Mai 1918.

Verkauf von Quark und Quarkkäse

Sonnabend, den 1. Juni d. J., von vormittags 1/2 7 Uhr ab an die Bewohner des
1. Brotkartenbezirkes Nr. 201 bis 600 bei **Schaarschmidt, Holler** und **Jahn;**
4. „ „ 751 „ 1150 „ Fiedler und **Leiteritz** je **1/4 Pfund Quark;**
ferner: an die Bewohner des
3. Brotkartenbezirkes Nr. 551 bis Schluß bei **Jahn** und **Schilde** je **60 Gramm Käse**
— **beides** gegen **1. Abschnitt für Mai** der Landessperrkarte —.
Die **Ausweiskarte** ist vorzulegen.

Stadtrat Frankenberg, den 31. Mai 1918.

Butter.

Butter an Kranke auf ärztliches Zeugnis und **an Urlauber** wird während der Monate **Juni** und **Juli nur** bei **Roth,** Mittelstraße, und **Holler,** Winklerstraße, abgegeben.

Stadtrat Frankenberg, den 31. Mai 1918.

Verkauf von Marmelade

bei sämtlichen Händlern:

Montag, den 3. Juni, gegen **Lebensmittelmarke Nr. 120** je **300 Gramm** zum Preise von **92 Pfg. das Pfund.**

Stadtrat Frankenberg, den 31. Mai 1918.

Spiritusmarken für Minderbemittelte

gelangen am

Montag, den 3. Juni 1918, in der Schankwirtschaft „Turnhalle"

— gegen Vorzeigung der **Ausweise für Minderbemittelte** — zur Ausgabe, und zwar:

Nachm. 3 bis 4 Uhr an die Antragsteller mit den Familienanfangsbuchstaben **V, W, Z,**
„ **4 „ 5** „ „ „ „ „ „ „ **A, B, C,**
„ **5 „ 6** „ „ „ „ „ „ „ **D, E,**
„ **6 „ 7** „ „ „ „ „ „ „ **F, G.**

Diese Zeiteinteilung ist **genau** einzuhalten.

Für **gewerbliche** Zwecke darf **gegen Marken entnommener** Spiritus **keinesfalls verwendet** werden.

Verkaufsstellen: **Andrä,** Altenhainer Straße; **Brand,** Fabrikstraße; **Böttcher,** Körnerstraße; **Hammer,** Lerchenstraße; **Haubold,** Chemnitzer Straße; **Hofmann,** Friedrichstraße; **Knefel,** Altenhainer Straße; **Kießlich,** Gnauckstraße; **Kräuter,** Querstraße; **Lange,** Baderberg; **Liebers,** Fabrikstraße; **Schilde,** Albertstraße.

Die Händler haben die belieferten Spiritusmarken **baldmöglichst** an die **Vertriebsstelle (M. Eckhardts Nachf., Schuhmachergasse 2)** abzuliefern.

Stadtrat Frankenberg, am 30. Mai 1918.

Auf Blatt 433 des hiesigen Handelsregisters, betreffend die Firma: **Frankenberger Bank, Zweiganstalt des Chemnitzer Bankverein, in Frankenberg i. Sa.,** ist heute eingetragen worden.

Die Bestimmungen in § 19 des Gesellschaftsvertrages sind durch Beschluß der Generalversammlung vom 15. April 1918 abgeändert worden.

Frankenberg, den 29. Mai 1918.

A. Reg. 97/18.

Königliches Amtsgericht.

Die **Lieferung von Kasernengeräten** aus Holz, Eisen, Blech, Steingut, Glas usw. soll **am Donnerstag, den 6. Juni 1918, vormittag 10 Uhr im Geschäftszimmer der Garnisonverwaltung** — Trainkaserne — öffentlich verdungen werden. Bedingungen liegen hier aus und werden nicht versandt. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Königliche Garnisonverwaltung Frankenberg.

Irland und England

Von Senatspräsident Dr. Flügge.

Schon in den letzten drei Jahrhunderten des Mittelalters hat Irland die Eroberungssucht Englands an sich erfahren müssen. Im Mittelalter aber konnte England, verstrickt in die Kriege mit Frankreich, noch nicht vereinigt mit Schottland, nichts weiter erreichen, als daß es einige Distrikte der irischen Ostküste nebst der Stadt Dublin in seine Gewalt bekam. Gelang es den Engländern auch hin und wieder, ihre Macht in das Innere der Insel vorzutragen, so drängten die Iren sie doch nach kurzer Zeit wieder in die Küstenbezirke zurück. Das aber wurde anders mit dem Beginn der neuen Zeit. Die Engländer wurden eine seefahrende Nation, die englische Kriegsflotte gewann Seegeltung, das englische Reich nahm erheblich zu an Macht durch die Vereinigung mit Schottland, und, selbst so gut wie unbeteiligt an den großen Entdeckungen, die die kühnen Seefahrer anderer Nationen um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts gemacht haben, zeigten die Engländer sich doch sofort entschlossen, von den Vorteilen dieser Entdeckungen sich anzueignen, was irgend möglich war. Dabei lag Irland ihnen im Wege — geographisch als der äußerste Vorposten Europas in dem Europa mit Amerika und mit Afrika verbindenden Ozean, historisch, weil die Irländer lange vor den Engländern, schon seit den frühen Zeiten des Mittelalters, einen blühenden Handel getrieben und aus ihren herrlichen Häfen reiche Handelsemporien zu machen verstanden hatten. Die englischen Machthaber zögerten keinen Augenblick, dieses Hindernis dadurch aus dem Wege zu räumen, daß sie Irland untertänig machten. Von Heinrich VIII. bis Wilhelm von Oranien sind alle englischen Machthaber, die königlichen so gut wie die parlamentarischen, einig gewesen in dem Ziele völliger Unterwerfung Irlands. Wäre aber England nur darauf ausgegangen, Irland sich zu unterwerfen, so würde das irische Volk, wenn auch nach einigem Widerstande, sich wahrscheinlich bald bei der Tatsache der Unterwerfung unter die englische Gewalt beruhigt haben. Das irische Volk hatte vor den Zeiten dieser Unterwerfung ein Glück gehabt, das keinem anderen Volke Europas zuteil geworden ist; es hatte von grauer Vorzeit an bis tief in das Mittelalter hinein jahrtausendelang in nahezu völlig ungestörtem Besitz der Heimat gesessen. Weder waren die römischen Legionen über seine grünen Fluren gezogen, noch waren die Stürme der Völkerwanderung über seine Küste hinweggebraust. In einem Frieden, der von außen viele Jahrhunderte lang ungestört geblieben war, hatte die Insel gelegen, Künste und Wissenschaften, Kirche und Frömmigkeit waren zu hoher Blüte auf ihr gekommen. Aber zu einem starken, machtvollen Staatswesen hatte es das irische Volk nicht gebracht. Hunderte von unabhängigen Stämmen und Königreichen bestanden auf der Insel, untereinander in ewigen Fehden, nur selten einmal für eine kurze Zeit zu einer lockeren Gesamtheit unter einem tatkräftigen der Ardris, der Hochkönige, zusammengefaßt, deren Mehrzahl machtlose Schattenherrscher waren. Eine geordnete Heeresverfassung gab es nicht, noch weniger eine Kriegsflotte. An einem so unstaatlichen, unpolitischen Volke hätte England die Absicht der Unterwerfung leicht verwirklichen können.

Das aber, was die Iren immer wieder zu Aufständen trieb, das war die deutliche Erkenntnis, daß England es offenbar nicht nur auf ihre Unterwerfung abgesehen hatte, sondern mindestens von der protestantischen Zeit an auch auf ihre Ausrottung von der Insel. Der Widerstand, den sie der Eroberung leisteten, wurde nicht als ehrlicher Kampf in offenem Kriege angesehen, sondern als Hochverrat gegen den englischen König. Wer die Waffen gegen England trug, war dem Tode durch den Henker verfallen. Ja, unter Elisabeth und unter Cromwell sind die ganzen Besatzungen der irischen Städte, die sich ergeben hatten, Tausende von Menschen, gehängt oder niedergehauen worden. Wo eine englische Armee durch das Land zog, da verheerte sie zu beiden Seiten, soweit ihre Macht reichte, alles Land, tötete das Vieh, zerstörte die Gebäude, hieb die Bäume nieder, verschüttete die Brunnen. Offen schrieben englische Staatsmänner, nicht durch das Schwert allein, auch durch Hunger wolle man die Iren aufreiben, und englische Generale triumphierten in ihren Berichten an die Königin, an das Parlament, in einer einzigen Grafschaft hätten sie über 3000, durch ein einziges englisches Regiment 7000 Menschen durch Hunger zum Tode gebracht — Ihre Majestät die Königin habe in Irland nur über Asche und Leichen zu gebieten. Noch am Ende des 18. Jahrhunderts hauste bei der Niederwerfung eines Aufstandes die englische Soldateska so fürchterlich, daß englische Generale voll Schaudern in die Heimat schrieben, Kirgisen und Kalmücken hätten es nicht entsetzlicher treiben können — daß noch in unseren Tagen ein englischer Historiker von hohem Range, Lord Bryce, gemeint hat, die englischen Soldaten hätten gewütet wie Verbrecher, denen man jede Freiheit gelassen habe.

Hand in Hand mit diesen Greueln ging eine geradezu entsetzliche Mißwirtschaft in der Verwaltung. Die Katholiken, Priester wie Laien, wurden bis aufs Blut gepeinigt, den ersteren lange Zeit bei Todesstrafe der Aufenthalt auf der Insel verboten und ein Preis auf den Kopf eines jeden gesetzt. Die englischen Oberrichter erklärten, ein Wesen wie einen Katholiken kenne das Gesetz nicht — in dem Lande das zu fünf Sechsteln katholisch war. Das Schulwesen, das im Mittelalter durch die Klöster zu blühender Entwickelung gekommen war, wurde völlig zerstört. In dem Volke, das im Mittelalter zu den gebildetsten Europas gehört hat, können heute nach englischen Statistiken 19 v. H. nicht lesen und schreiben, in einzelnen Grafschaften steigt die Zahl der Analphabethen bis zu 44, ja, bis zu 50 v. H. Handel und Wandel, Schiffahrt und Gewerbe haben die Engländer planmäßig zerstört, die irischen Industrien, die Woll-, die Baumwoll-, die Glas-, die Leinenindustrie völlig ruiniert, den Ueberseehandel kurzweg verboten. Am ärgsten aber hat die irische Landwirtschaft leiden müssen. Ungeheure Strecken fruchtbaren Bodens sind den Iren entrissen und an Engländer vergeben worden, allein unter Cromwell nach Bonn, einem englandfreundlichen deutschen Gelehrten, 11 Millionen von den 21 Mill. Acres kulturfähigen irischen Bodens. Und hätten die Engländer dies geraubte Gut wenigstens selbst bebaut! Aber sie dachten nicht daran, sie verpachteten den Raub zu Wucherzinsen wieder an seine einstigen irischen Herren und zwangen diese, daß sie, um den Pachtzins herauszuholen, alle Produkte des Landes an sie ablieferten mit Ausnahme der Kartoffeln, die nun nahezu die einzige Nahrung der irischen Pächter wurden. Und als in der Mitte des vorigen Jahrhunderts furchtbare Kartoffel-Mißernten kamen, da brachen Hungersnöte in Irland aus, wie sie Europa sonst nicht erlebt hat. Nach englischen Statistiken sind damals dem Hungertode unmittelbar erlegen fast 600 000 Menschen. Die „Times" aber schrieben dazu triumphierend: nun werde der irische Bauer in Connemare, einer irischen Grafschaft, bald ebenso selten sein wie die Rothaut am Ufer des Manhattan, und die englische Regierung verbot, daß die Schiffe mit Getreide, die die Amerikaner zu unentgeltlicher Verteilung schickten, entladen wurden, denn — sagte Sir Robert Peel im Parlamente — das würde den regelmäßigen Handel stören.

Und trotz dieser grauenvollen, in keinem christlichen Staate der Welt annähernd ähnlich getriebenen Mißwirtschaft hat das irische Volk bis vor wenigen Jahrzehnten in seinen Forderungen sich zu nichts anderem verstiegen als höchstens zu dem Begehren nach Homerule, d. h. nach einer zwar weitgehenden Selbstverwaltung, aber einer Selbstverwaltung, bei der Irland ein Teil des englischen Reiches bleiben sollte. Die Iren waren es bis vor kurzem noch zufrieden, dem britischen Imperium anzugehören, sie verlangten nur, Bürger, nicht rechtlose Sklaven, in diesem Reiche zu sein. Anders geworden ist das erst in den letzten zwei oder drei Jahrzehnten. Ein mächtiger Bund, die Gaelic Ligue, die Gälische Liga, hat, gestützt auf mehr als 1000 Ortsgruppen, die nicht nur in Irland, sondern in der ganzen Welt verbreitet sind, das Nationalitätsbewußtsein des irischen Volkes aus seinem Schlafe